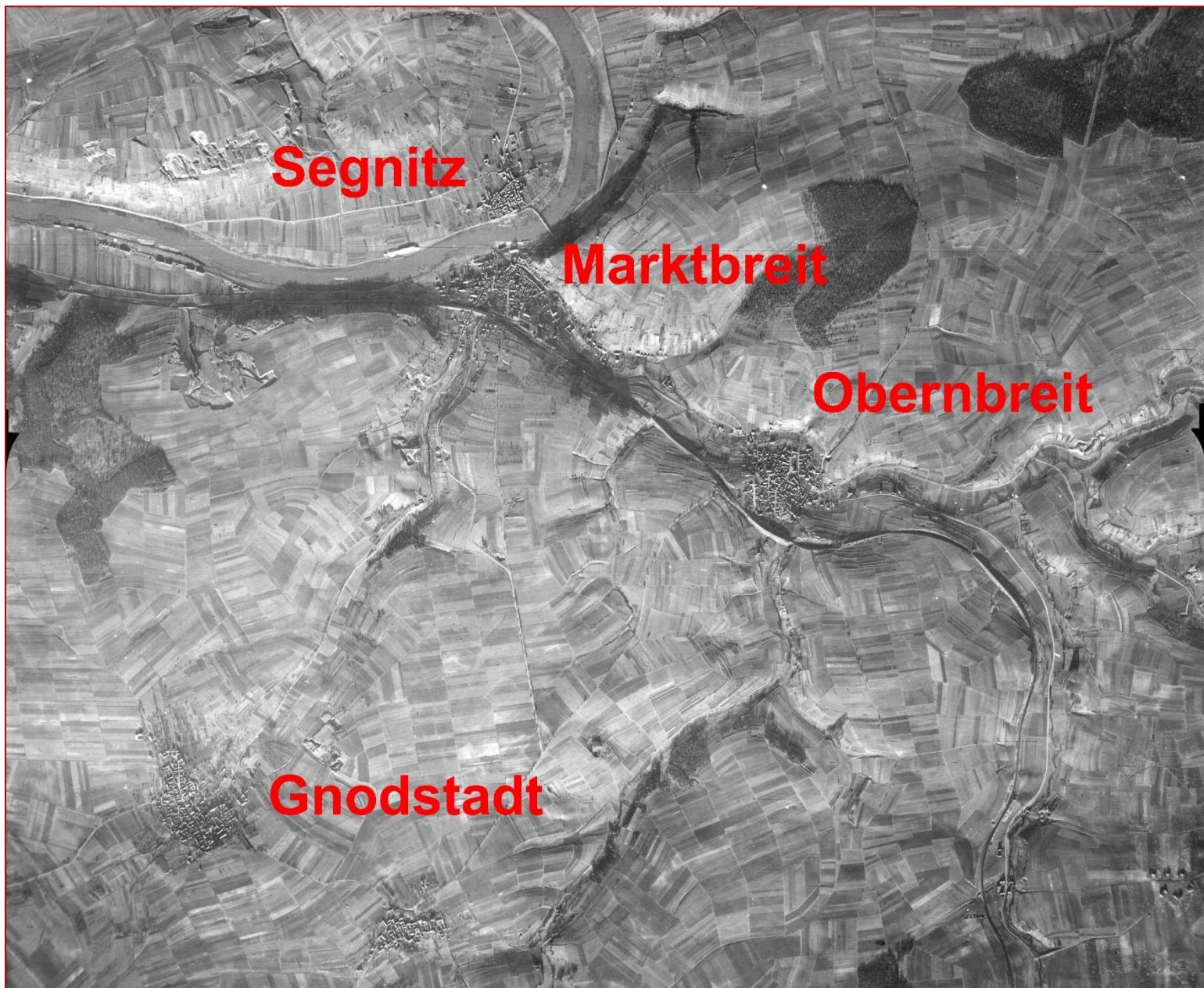
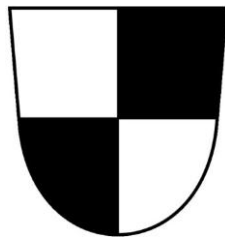


80 Jahre

Kriegsende am südlichen Maindreieck

Vortrag am 24. April 2025 um 19.30 Uhr im
Dorfgemeinschaftshaus Segnitz

Walter Härtlein (Marktbreit und Gnodstadt),
Elisabeth Cieply (Obernbreit), Norbert Bischoff (Segnitz)



Meine sehr verehrten Damen und Herren,
vor 80 Jahren ging der Zweite Weltkrieg zu Ende.

Ein menschenverachtendes System war überwunden. Die Hoffnung auf eine bessere Zeit und Zukunft hatte sich als trügerisch erwiesen und durch den fast fünf Jahre langen Krieg einen sehr hohen Blutzoll – nicht nur in Europa - gefordert.

Eine erschreckende Bilanz war zu beklagen

- Millionen von Kriegsopfern,
- Millionen deportierter und in Lagern
umgekommener Menschen,
- Millionen Flüchtlinge und viele tausende
Gefangene und ebenso viele Vermisste, zerbombte Städte und
Dörfer.

Auch der südliche Landkreis Kitzingen blieb davon nicht verschont.

Soweit hiervon wenigstens an Fotomaterial vorhanden und für die Öffentlichkeit verfügbar ist, wollen wir es Ihnen nach den einleitenden Ausführungen gerne zeigen.

Nach grenzenlosem Leid, der Verzweiflung, nach Angst und Lähmung kam nach Kriegsende auch bei uns am Main neuer Lebensmut und neue Hoffnung auf. Das Leben wurde langsam neu organisiert und der Wiederaufbau nach und nach angepackt. Dies geschah in Marktbreit und seiner Umgebung ähnlich wie auch in anderen Städten und Gemeinden peu-à-peu.

Die Amerikaner – von den einen als unsere Befreier, von den anderen als Besatzungsmacht und als Sieger empfunden – regelten das gesamte Alltagsleben. Vertriebene und Flüchtlinge hatten nach dem Verlust der Heimat und der Vertreibung aus ihrer Region und den furchtbaren Erlebnissen eine neue Bleibe in unserer Gegend gefunden und einen Neuanfang gewagt.

Nach und nach zeigte sich auch ein Wiederaufblühen des kulturellen Lebens mit der darauffolgenden Währungsreform 1948 und dem Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs in Deutschland.

Wir möchten Sie heute an diese schweren und schlimmen Zeiten mit Wort und Bild erinnern.

Wo fangen wir an – mit der Erinnerung an das Jahr 1945?

Bereits im **Januar 1945** wurde auf der Reichsbahnstrecke zwischen Marktbreit und Obernbreit ein Zug durch Feindflieger angegriffen und schwer getroffen. 18 Passagiere mussten damals tot geborgen werden. Die weiteren zwölf schwer verletzten Personen wurden in das damalige Bezirkskrankenhaus in der Obernbreiter Straße in Marktbreit zur medizinischen Versorgung eingeliefert.

In Kitzingen verlieren am 23. Februar 1945 über 700 Menschen in den Trümmern der Stadt durch die Bombardierung ihr Leben. Kitzingen selbst war vorher nie ein direktes Ziel der amerikanischen Luftangriffe gewesen. Die Zahl der bedrohlichen Tiefflüge nahm zu. In unserer Region verbrachte die Bevölkerung fast alle Nächte in Luftschutzkellern oder – wo keine Schutzräume oder Keller waren – in anderen Behelfsunterkünften.

Segnitz

Spätestens jetzt war wohl jedermann klar, dass der Krieg keine Veranstaltung an fernen Fronten mehr war, und von nun an niemand mehr sicher sein konnte. Trotzdem war man zunächst noch Zuschauer und konnte die herannahenden Kämpfe westlich der heutigen Bundesstraße 13 aus mehr oder weniger sicherer Entfernung beobachten. So richtig ernst wurde es für Segnitz erstmals am Sonntag, dem **25. Februar 1945** als ein deutscher Düsenjäger vom Typ Messerschmitt Me 262 von amerikanischen Jabos (Jagdbombern) angeschossen wurde, auf Segnitz zu stürzen drohte und nachdem der Pilot die Maschine noch einmal hochziehen konnte, im Pfaffensteig aufschlug. Der Pilot, ein Leutnant Josef Lackner, war schwer verletzt und verbrannte jämmerlich in seiner Maschine.

Marktbreit

Am 16. März 1945 flog die Royal Air Force einen verheerenden Angriff auf Würzburg und zerstörte die Stadt dabei mit mehr als 300.000 Stab-Brandbomben nahezu vollständig. Bilanz des Angriffs: mehr als 3.600 Menschen, die ihr Leben verloren. Durch diese schweren Bombenangriffe sind die Würzburger Krankenhäuser und Lazarette in Schutt und Asche gelegt worden. Einige der dort untergebrachten, etwa 50 verwundete Soldaten, wurden danach nach Gnodstadt in die dortigen

Baracken, in Gasthäuser, in die Schule, ins Rathaus und in den Keller des Pfarrhauses verlegt und sind hier weiter medizinisch betreut und behandelt worden.

Als Gnodstadt zum Lazarettort ernannt wurde, waren die Gnodstadter Frauen durch Anweisung des damaligen Ortskommandanten und militärischen Chefarzt im Lazarett, Oberstabsarzt Dr. Dieterich, sofort aktiv. Sie nähten große weiße Bettlaken und Tücher zusammen, malten das Rote Kreuz als Symbol darauf. Diese Banner wurden anschließend auf verschiedene Dächer der Gemeinde, unter anderem aufs Rathaus und das Kirchendach oder auf Privathäuser wie bei der Familie Krauß deutlich sichtbar gespannt.

Obernbreit

Großes Leid und große Schäden brachte der Zweite Weltkrieg, denn an dessen Ende wurde Obernbreit auch noch Kriegsgebiet. Und ganz brutal war er gekommen mit der Mitteilung vom Tod des ersten Obernbreiter Gefallenen. Dieser Todesnachricht folgten noch weitere bis Ostern 1945.

Nachdem am 27. März 1945 die US-Truppen bei Worms den Rhein überschritten hatten, stießen sie zügig nach Osten vor. Bereits vier Tage später, besetzte die 12. US-Panzerdivision am 1. April kampflos den Flugplatz Giebelstadt und die Stadt Ochsenfurt. Ein Vorstoß nach Marktbreit wurde abgewehrt. Im Raum Obernbreit richtete sich die „Kampfgruppe von Pogrell“, die zur dem XIII. SS-Armeeekorps unterstellten Panzerkampfgruppe von Massenbach gehörte, zur Verteidigung ein. Die SS-Panzerjäger-Ersatzabteilung 10 aus Straubing mit 3 Sturmgeschützen und 3 schweren Panzerabwehrkanonen bezog den Gertholz. Eine Kompanie Infanteristen vom Panzergrenadier Bataillon 20 unter Führung von Major Novack aus Regensburg nahm Stellung zwischen Enheim und Gnodstadt ein.

Eine Kompanie der Offizierbewerberschule für Panzerschützen aus Erlangen unter Führung von Oberleutnant R. Mehlich († 05.04.1945) grub sich am Bahndamm oberhalb von Obernbreit ein. Mehlichs Gefechtsstand war im Anwesen Gerner (Enheimer Straße Haus-Nr. 35).

Segnitz

Im März kam der Befehl der Heeresleitung, die Segnitzer Brücke zu sprengen, sobald der Feind näher als 10 km herangekommen ist. Ende

des Monats werden Minen an den Pfeilern angebracht und die Sprengung vorbereitet. Widerstände der Zivilbevölkerung haben keinen Erfolg: Georg Brendler will die Sprengung verhindern, indem er mit einem Rasiermesser am Bein bewaffnet die Zündschnur durchtrennen will. Das Wachpersonal und ein MG-Posten am „Brückenberglein“ lassen aber niemanden in Brückennähe. Einwände Segnitzer Bürger werden mit der Androhung von Waffengewalt beantwortet. Auch in Marktbreit scheitern Versuche, die deutschen Soldaten, von der völlig sinnlosen Zerstörung der Brücke abzuhalten. „Befehl ist Befehl!“ lautete die Antwort auf den Appell an die Vernunft.

28. März: In Marktbreit lagern auf einem Wasserbau Bomben und Luftminen. Diese werden durch Martinsheimer Bauern auf Leiterwagen in eine Mulde bei Sulzfeld abtransportiert. Auf dem Rückweg wird die Wagenkolonne von amerikanischen Jabos, die den Tross für einen militärischen Konvoi halten, beschossen. Zu Schaden kommt dabei glücklicherweise niemand.

30. März (Karfreitag): In Marktbreit sollen Panzersperren errichtet werden. Dazu kommt es aber nicht mehr. Deutsche Truppen sind in Auflösung. Bei Kaltensondheim befindet sich eine Auffangstellung der Waffen-SS. Erste Bomben-abwürfe auf Marktbreit durch amerikanische Jabos.

31. März/1. April: Nächtlicher Artilleriebeschuss. Die Artillerie schießt meistens nachts, Fliegerangriffe finden am Tag statt. Artilleriebeschuss vom Galgenberg/Enheimer Straße auch nach Segnitz. Im Dorf schlagen 6 Granaten ein und ziehen eine Spur südlich der heutigen Hans-Kesenbrodstraße, allerdings mit geringfügigen Sachschäden:

1. Haus von Horst Zipfel, Granate ins Wohnzimmer
2. Pferdestall von Karl Furkel (Weidinger)
3. Stall und Halle im Hof Baumann (Gernet Paul)
4. Gerätehalle Weber (Gernet Armin)
5. Futterboden/Futterschneidmaschine Beuther (Kerstenski)
6. Scheune, Gerätehalle Reich (Ohlberg)

Marktbreit

April (Ostersonntag): Der Oster-Sonntag bringt für den Landkreis Kitzingen die erste unliebsame Berührung mit amerikanischen Panzertruppen. Eine Vorhut von sechs Panzern der 12. Division kommt am Nachmittag von der am gleichen Tag bereits besetzten Stadt Ochsenfurt nach Marktbreit. Die Panzer-Besatzungen schießen bereits in der Ochsenfurter Straße ziellos in die Luft und drehen dann auf dem Schlossplatz im Zentrum.

Diesen Moment nutzt ein deutscher Leutnant und schießt vom Hotel „Löwen“ aus mit einer Panzerfaust gezielt auf den Panzer. Ein weiterer Panzer wird beim Rückzug auf der Ochsenfurter Straße getroffen und kampfunfähig gemacht.

Dies werten die Amerikaner wohl als Zeichen, dass Marktbreit noch von starken deutschen Wehrmachtskräften besetzt ist. Das war das Verhängnis, für das die Stadt Marktbreit in den folgenden Tagen teuer bezahlen musste.

Unmittelbar nach der Rückkehr des Panzer-Spähtrupps nach Ochsenfurt beginnt in der Nacht ab 23 Uhr die Beschießung und Bombardierung der Stadt Marktbreit bis zum Donnerstag.

Das gleiche Schicksal erlitt dabei auch die Nachbargemeinde Obernbreit. Die amerikanischen Batterien standen hinter Enheim an der Straße zwischen Ochsenfurt und Uffenheim in Höhe der Pyramide. Die Einschläge der abgefeuerten Waffen erreichten sogar Michelfeld.

Am frühen Morgen des Ostersonntags fahren in Gnodstadt deutsche Panzer über die Wassergasse in Stellung, um den Ort zu verteidigen. Oberstabsarzt Dr. Dieterich, im Rang damit deutlich höher als die Panzerbesatzungen befiehlt den Soldaten mit vorgehaltener Pistole, das Dorf wieder zu verlassen.

Anschließend geht Dr. Dieterich in Begleitung einer Dolmetscherin und einer weißen Fahne in der Hand den alliierten Truppen in Richtung Mautpyramide entgegen und übergibt das Dorf kampflös an die Amerikaner. Diese standen mit schweren Geschützen und Panzern von Enheim kommend vor Gnodstadt.

So war letztendlich das Lazarett für Gnodstadt ein sehr großer Segen. Die Gemeinde Gnodstadt wurde von den Alliierten weder bombardiert noch von den Amerikanern beschossen und so wurde mit der Übergabe durch Dr. Dieterich der Ort vor der Vernichtung bewahrt.

Vom 1. bis zum 5. April wird ununterbrochen - jede Nacht - Marktbreit unter Beschuss durch die Amerikaner gehalten. Die Zahl der Spreng- und Brandgranaten wird auf mehr als 3.000 Stück geschätzt. Auch tagsüber wird Marktbreit hier und da beschossen. Schlimm waren allerdings die Bomber-Staffeln, die mit kurzen Unterbrechungen im Tiefflug über die Stadt hinweg fliegen und ihre Verderben-bringende Lasten abwerfen. Bald stand die Stadt Marktbreit an vielen Stellen in hellen Flammen.

Es brannten das BayWa-Lagerhaus, das Sparkassengebäude am Schlossplatz (früher Anwesen Gottwald) und die Häuser daneben, die Winzerschenke Englert, die Arztpraxis am Schlossplatz von Dr. Schürger bzw. später Dr. Breitenbach, die jetzigen Anwesen Söder und Mäder usw. in der Marktstraße, die ganze Schloßgasse bis hin zur Schulgasse, der Komplex von der evangelischen Volksschule von der Unteren Rosmaringasse bis zur Pförtleinsgasse mit Werkstatt und die Tankstelle von Georg und Hermann Fuchs in der Pfarrgasse.

In der Ochsenfurter Straße bzw. in der Langen Gasse war es das frühere Anwesen des Kaufhauses Benario, wo später die Volksbank und nun Allianz-Versicherung untergebracht ist, die Ecke zum Steingraben – früherer R-Kauf oder Schlecker Drogerie-Markt - ,

das katholische Schwesternhaus vom St. Bruno-Werk gegenüber dem Elektrizitätswerk an der jetzigen Umgehungsstraße (früherer Stadtpark) bzw. Adam-Fuchs-Straße usw. usw.

Damit sind nur einige der wichtigsten Brandstätten – bei weitem nicht alle – genannt. Auch das Rathaus mit Maintor und die außen liegenden Gebäude wie die Drogerie Ebert, die Bäckerei Gernert bzw. Fröhr, die Anwesen am Anfang der Mainstraße wie Albitius-Frey, Firnschild und Georg Hamberger vor dem Brauhaus, dort wo heute die Tourist-Information untergebracht ist, waren auf das schwerste beschädigt.

Obernbreit

Im April 1945, am 02., am 03., in der Nacht auf den 04. und am 05. lag Obernbreit unter schwerem Artilleriefeuer mit Spreng-, Splitter- und Phosphorgranaten.

Die Bevölkerung flüchtete in die Keller und in den Wasserdurchlass unter dem Bahndamm. Das Dorf brannte an sehr vielen Stellen. Am 03. April gegen 18 Uhr hatte auch die US-Luftwaffe (und zwar war es die 17. US-Fighter Group) Obernbreit und das Gertholz

massiv angegriffen. Am 04. April frühmorgens durchbrachen US-Panzer die Stellung am Bahndamm bei Enheim, stießen bis zur Höhe am Brücklein südlich von Obernbreit vor und konnten von dort aus mit ihren Waffen auf Obernbreit und die umgebenden Hänge gezielt einwirken. Ein kurzer Feuerkampf mit den deutschen Panzern am Gertholz folgte. Noch am gleichen Tag zog ein Protestzug von Obernbreiter Frauen, dies waren im Großen und Ganzen die evakuierten Würzburger Frauen und zahlreiche Flüchtlingsfrauen, zum Gefechtsstand des Oberleutnants Mehlich mit der Bitte, doch endlich Obernbreit zu räumen, um weiteren Schaden zu verhindern. Der Oberleutnant lehnte dies ab und drohte jede fünfte Frau zu erschießen, wenn nicht alle sofort in die Keller zurückkehren würden.

Segnitz

2. April: Die Marksche Scheune gerät durch Fliegerbeschuss in Brand. Amerikanische Jabos hatten es vermutlich auf die Turnhalle abgesehen, in der Wehrmachtsgut vom Flugplatz Giebelstadt ausgelagert war. Möglicherweise galt der Angriff aber auch einer Sämaschine, welche die Piloten für ein militärisches Gerät hielten.

Am Pfaffensteig kommt es zu einem Bombenabwurf. Amerikanische Jabos machen Jagd auf Zivilisten. Die Lehrerein Trudel Krauß und Schulkinder versuchen einen Keller in der Steige zu vertiefen, um Raum für mehrere Personen zu schaffen. Die Piloten haben vermutlich einige dieser Personen erkannt und werfen zwei Bomben ab. Eine davon ist ein Blindgänger, der im Jahr 1966 bei Planierarbeiten auftaucht und entschärft wird. Die zweite Bombe detoniert in der Nähe und reist einen Bombentrichter.

4. April: 2. schwerer Fliegerangriff auf Marktbreit, nachts Artilleriebeschuss. Für den Jahrgang 1929 flattern die Gestellungsbefehle ins Haus. Betroffen sind unter anderen Rudolf Schwarz, Heinrich Furkel und Ernst Bischoff. In Anbetracht des zu erwartenden nahen Kriegsendes entscheiden die Eltern am Vorabend des Marschbefehls: „Wir opfern nicht jetzt noch unsere Kinder - die Buben bleiben zuhause!“ Das hätte allerdings ins Auge gehen können, wenn es der Wehrmacht gelungen wäre, den amerikanischen Vormarsch zu stoppen oder zumindest zu verzögern.

Obernbreit

Die US-Kampfgruppe auf der Höhe am Bücklein griff am gleichen Tage noch die deutschen Truppen am Gertholz und Mühlholz an, die dann auf den Steigerwald auswichen. Für die Nacht vom 05. auf den 06. April wurde der Kampfgruppe Pogrell das Räumen von Obernbreit und das Ausweichen auf den Steigerwald endlich befohlen. Zur Verschleierung des Ausweichens ging in der Nacht ein Stoßtrupp mit ca. 70 Mann entlang der Bahnlinie vor und griff die nach Ochsenfurt eingedrungenen US-Truppen an.

Ein weiterer Stoßtrupp aus Wehrmachtssoldaten des III. Bataillons des SS-Panzerregiments 38 von der Division Götz von Berlichingen griff - um den Weg für das Ausweichen frei zu kämpfen - überfallartig die US-Einheiten im Gertholz und am Mühlholz an. Die deutschen Soldaten setzten sich danach unter Zurücklassung der Verwundeten und Toten in den Steigerwald ab. Oberleutnant Kronsheim, der nach dem Tod des Kompaniechefs das Kommando über die deutschen Truppenteile in Obernbreit übernommen hatte, ließ die Verteidiger am Bahndamm Marschbereitschaft herstellen und befahl das lautlose Verlassen der Stellungen und der Ortschaft.

Segnitz

5. April: 3. schwerer Fliegerangriff auf Marktbreit. Die deutschen Soldaten setzen sich am Abend über die Brücke nach Segnitz ab. „Hängt erst dann die weiße Fahne heraus, wenn ihr Panzer hört. Sonst kommt die SS und erschießt euch“ ist der gute Rat eines Landsers bevor er Marktbreit verließ. Die Segnitzer Feuerwehr ist beim Löschen in Marktbreit im Einsatz. Inzwischen wird die Brücke gesperrt und für die Sprengung fertig gemacht. Segnitzer Feuerwehrleute können das Wehrmachtspersonal mit einer Notlüge überreden, noch über die Brücke nach Hause gehen zu dürfen. Um ca. 22.30 Uhr wird die Brücke gesprengt.

Obernbreit

Soldaten der 92. US-Aufklärungsschwadron besetzten am 06. April in den Morgenstunden die geräumten Stellungen am Bahndamm. Beim Kampf um Obernbreit sind vier Wochen vor Kriegsende 15 deutsche Soldaten, 10 Zivilpersonen, 2 französische Kriegsgefangene und eine

wenigstens gleich große Anzahl amerikanischer Soldaten gefallen. 34 Anwesen sind abgebrannt, viele wurden z. T. schwer beschädigt.

115 Soldaten aus Obernbreit sind im Zweiten Weltkrieg auf den Schlachtfeldern gefallen, sind vermisst oder in der Kriegsgefangenschaft verstorben.

Marktbreit

6. April: Die Amerikaner stehen in Ochsenfurt. Ein Angriff auch aus der Luft wird vorbereitet. Stadtinspektor Adam Fuchs, dem der Marktbreiter Bürgermeister Albert Lucas die Geschäfte übergeben hatte, und zwei Frauen fahren am Vormittag mit einer weißen Fahne nach Ochsenfurt und überzeugen die Amerikaner davon, dass sich in Marktbreit kein deutsches Militär mehr aufhält. Um 13 Uhr rücken die Amerikaner dann in Marktbreit ein. Der geplante schwere Luftangriff konnte deshalb in letzter Minute aufgehalten werden und hat somit Verheerendes verhindert. Die Kämpfe um Marktbreit kosteten 20 Zivilisten das Leben.

Sehr eindrucksvoll schilderte Fuchs selbst die schwere Zeit zum Ende des Krieges. Hier mit seinen eigenen Worten:

„Als der Krieg zu Ende ging und die Front immer näherkam, blieb auch Marktbreit von Kriegshandlungen nicht verschont. Die ersten Panzer kamen am ersten Osterfeiertag in die Stadt, Fliegerangriffe und Artilleriebeschuss folgten. Die Stadt brannte an vielen Stellen.

Es gab kein Trinkwasser und keinen Strom mehr. Das Brot ging zu Ende, weil die Bäckereien nur noch zu bestimmten Stunden arbeiten konnten. Dieses schreckliche Geschehen veranlasste mich, mit zwei mutigen englischsprechenden Frauen, Frau Köppl und Fräulein Weidt, mit dem Fahrrad nach Ochsenfurt zu fahren und die Stadt Marktbreit an die Amerikaner zu übergeben.

Nach einigen Schwierigkeiten wurden wir zum befehlshabenden Kommandeur in Ochsenfurt vorgelassen. Er hat den für wenige Stunden später angesetzten weiteren Luftangriff auf Marktbreit sofort abgeblasen. Die schrecklichen Tage nach der Besetzung der Stadt will ich Ihnen gar nicht schildern. Aber schon diese Ereignisse mögen einen Begriff davon geben, wie es damals zuging und dass es für den verantwortlichen Bürgermeister, der keine Verbindung zum Landratsamt oder zur Regierung hatte, eine schreckliche Zeit war.“

So hat Adam Fuchs mit einem weißen Tischtuch als Parlamentärs-Fahne sozusagen in letzter Minute die Stadt Marktbreit kampflos den Amerikanern übergeben **und damit wohl auch Marktbreit und Segnitz vor der völligen Zerstörung gerettet!!!** Mittags gegen 13 Uhr kam Fuchs auf einem amerikanischen Panzer sitzend zurück nach Marktbreit. Die Stadt war ab diesem Zeitpunkt von der US-Armee komplett besetzt. Für die Stadt Marktbreit war dadurch bereits am 6. April der Zweite Weltkrieg beendet.

Adam Fuchs ist später mehrfach und stets mit überwältigender Mehrheit der Wähler zum Ersten Bürgermeister der Stadt Marktbreit gewählt und zum Altbürgermeister und zum Ehrenbürger seiner Stadt ernannt worden. Die Umgehungsstraße wurde ihm zu Ehren in die heutige Adam-Fuchs-Straße umbenannt, was er aber zu Lebzeiten nicht mehr erleben durfte.

Segnitz

Kurz vor dem Anrücken der Amerikaner in Segnitz sind noch einige deutsche Soldaten im Ort. Ein umgeworfener und mit Steinen beschwerter Kastenwagen ist als „Panzersperre“ vorgesehen. Einige Segnitzer überreden die Landser, sich über den Berg in Richtung Kaltensondheim abzusetzen. Dann beseitigt man die „Panzersperre“. Pfarrer Karl Danner und Michael Reichenbach hissen am Kirchturm gegen den Widerstand des Bürgermeisters Bernhard Stinzing eine weiße Fahne. Ein Flak-Geschütz, das die deutschen Soldaten hinterlassen haben, wird mainabwärts auf einer Wiese abgestellt, um den Anschein einer Verteidigungsbereitschaft zu vermeiden.

Dann rücken die Amerikaner von Frickenhausen aus nach Segnitz vor. Drei Jeeps mit MGs im Anschlag fahren ins Dorf unter anderem zum Weingut Kreglinger wo man Wein beschlagnahmen will. Ein Herr Lind aus Würzburg, der englisch spricht, verhandelt und verhindert damit Schlimmeres. Nun gelten Sperrstunden, Abgabepflicht für alle Waffen, Fotoapparate, Ferngläser etc., Radfahrerlaubnisse, Entnazifizierung usw. Die Frontlinie zieht an Segnitz vorbei, über Frickenhausen, Zeubelried, Erlach nach Kitzingen.

10. April: Ein deutscher Flieger kreist an mehreren Nächten über Segnitz und Marktbreit. Am 10. April wirft das Flugzeug Bomben ab. Eine Bombe detoniert im Garten vor dem Gasthaus Bogner (heute Wohnmobilstellplatz). Ein Splitter trifft den 3-jährigen Ferdinand Bogner

in seinem Bettchen tödlich. Frau Luise Bogner wird durch Glassplitter im Gesicht verletzt.

Nach der Kapitulation von Marktbreit hatten die Amerikaner am Main zwischen dem Hockeygelände und der Michelfelder Straße ein großes Lager mit Lazarett errichtet. Eines Tages wird angeblich von Segnitz aus nach Marktbreit geschossen. Es sollen polnische Fremdarbeiter gewesen sein. Die Amerikaner machen daraufhin Hausdurchsuchungen. Die Lehrerwohnung im Schulhaus wird aufgebrochen und die noch hängenden Hitlerbilder von den Wänden geschossen. In einem anderen Haus finden die Amerikaner eine Kriegervereinsmütze mit Hakenkreuzbesatz. Daraufhin nimmt man zwei Segnitzer für drei Tage in Haft, bis sich herausstellte, wer wirklich geschossen hatte.

8. August 1947: Ein weiteres Zivilopfer hat Segnitz als Spätfolge des Zweiten Weltkriegs zu beklagen. Am 8. August 1947 starb der siebenjährige Günter Kümmel durch eine deutsche Flakgranate. Bis dahin war es bei der Jugend ein beliebter Zeitvertreib, diese gefährlichen Hinterlassenschaften des Krieges zu sammeln und zu öffnen, um das Pulver zu verwerten. Bei der Explosion dieses „Spielzeugs“ durchschlug ein Geschosssplitter dem Jungen die Oberschenkelschlagader, so dass er verblutete. Ferdinand Bogner und Günter Kümmel sind die einzigen Zivilopfer, die Segnitz zu beklagen hat. Beide starben durch deutsche Waffen. Josef Lackner, der unglückliche Jetpilot, ist dagegen das bisher einzig bekannte militärische Opfer von Kampfhandlungen auf bzw. über Segnitzer Boden. Der Zweite Weltkrieg kostete außer den beiden Kindern noch weiteren 56 Segnitzern und Angehörigen zugezogener Heimatvertriebener im militärischen Einsatz das Leben!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

damit kommen wir so langsam zum Schluss und damit auch zu den abschließenden

Kriegs- und Katastrophenschäden in Marktbreit.

Diese sind nur grob geschätzt worden. Zum Stande vom 15.11.1948 – also mehr als drei Jahre nach Kriegsende – waren von den 21 total zerstörten landwirtschaftlichen Betrieben nur fünf wieder aufgebaut worden.

Hinzu kommen 13 schwer beschädigte sowie 19 leicht beschädigte landwirtschaftliche Betriebe. Bis zum genannten Berichtszeitraum 1948

wurden von den insgesamt 53 landwirtschaftlichen Betrieben nur 16 Betriebe, also weniger als ein Drittel, wieder aufgebaut.

Bei den Wohngebäuden waren es 29, die total zerstört wurden, sowie weitere 23 die schwer und neun die leicht beschädigt wurden. Innerhalb des genannten Zeitraums bis November 1948 konnten bereits 18 Wohngebäude von den 61 insgesamt wieder neu erstellt werden.

Weitere acht waren in diesem Zeitpunkt 1948 im Aufbau begriffen und die restlichen 35 Wohnanwesen sind noch nicht aufgebaut worden.

Außerdem sind vier Werkstätten bzw. Industriegebäude total zerstört worden und bis zum Stichtag 1948 noch nicht wieder aufgebaut gewesen so wie z.B. das BayWa-Lagerhaus am Main, die Werkstätte Georg und Hermann Fuchs in der Pfarrgasse usw. usw.

Die Leiden des Zweiten Weltkriegs sind für viele Menschen in Deutschland, besonders für die jüngeren unter uns, unvorstellbar. Vor 80 Jahren waren sie für die Marktbreiter harte Realität. Bei den Bombenangriffen der Amerikaner starben sehr viele Menschen.

In Marktbreit verstarben im letzten Kriegsjahr 1945 insgesamt 25 Mitbürger, sie wurden entweder durch Bombenangriffe direkt getötet, verschüttet oder sind an den Folgen der Verwundungen gestorben. In der Zahl nicht enthalten sind die in den Kriegshandlungen an der Front oder in Lazaretten verstorbenen Menschen und Wehrmachtsangehörige.